

# Etwas über das Aufsuchen der Psychiden-Säcke.

Von Hans Foltin, Vöcklabruck.

Herr Loebel hat in der Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft, 32. Jahrg., 1947, p. 20—22 über „Auffinden und Bestimmen von Psychiden“ geschrieben und die Gattung *Rebelia* eingehendst behandelt.

Ich werde anschließend an diese Arbeit über jene Psychidengattungen berichten, deren Säcke an Gräsern, Baumstämmen, Felsen, Straßenrandsteinen, Masten etc. angesponnen und dort leichter gefunden werden, als jene Säcke, die am Erdboden zu suchen sind. Die meist kleinen und zarten Falter werden leicht übersehen; es ist daher zweckmäßiger, die Säcke zu suchen, was überdies noch den Vorteil hat, daß man dann auch weibliche Säcke finden wird und so die flügellosen Weibchen erhalten kann. Mit den geschlüpften Weibchen kann man zur Flugzeit (meist am frühen Morgen oder gegen Abend) auf die Flugplätze gehen, dort fliegen dann die Männchen oft in großer Zahl an. Ich will meine in der Umgebung von Vöcklabruck und in den übrigen Gegenden in Oberösterreich gesammelten Erfahrungen preisgeben und zuerst über die Gattung *Fumea* einiges mitteilen:

Die *Fumea*-Säcke sucht man am besten in den Monaten April und Mai, zu welcher Jahreszeit sonst noch nicht allzuviel los ist, so daß Gelegenheit vorhanden ist, sich mit den Psychiden eingehend zu befassen. Es ist vorteilhaft, wenn man die gefundenen Säcke nicht sogleich einträgt, sondern möglichst lange an der Fundstelle beläßt, die irgendwie zu bezeichnen ist, damit man sie später leicht wieder findet; denn die vorzeitig eingetragenen Säcke müssen, wenn man einen guten Zuchterfolg haben will, entsprechend gepflegt werden und die Pflege erfordert viel Zeit. Die Raupen der *Fumea*-Arten leben von Algen und Flechten, fressen aber auch an Blättern. Der weibliche Sack ist stets mit einem oder zwei längeren, weit vorstehenden Grashalmen oder Nadeln bedeckt, auf die sich das Weibchen setzt und die Kopula abwartet. Das Weibchen verläßt gleich nach dem Schlüpfen den Sack (es ist pupifug, das heißt die „Puppe fliehend“). Die Schlüpfzeit fällt in die Morgenstunden zwischen 6 bis 8 Uhr oder in die Abendstunden zwischen 17 bis 19 Uhr. Eine parthenogenetische Form dieser Gattung ist mir nicht bekannt. Die Säcke soll man nach Fundstellen getrennt in Gläser (Käseschachteln eignen sich auch sehr gut) geben. Es ist wichtig, die Beschaffenheit des Biotops festzuhalten. Auch diese Raupen sind trotz des Schutzes durch ihren Sack von Schlupfwespen stark befallen. Da die Weibchen flügellos sind und sich wenig oder gar nicht fortbewegen können, so besorgen die Raupen die Weiterverbreitung der Art. Doch findet man die kleinen Säcke immer an den gleichen Stellen oder in unmittelbarer Umgebung.

Zu den einzelnen *Fumea*-Arten bemerke ich:

***Fumea betulina* Z.** ist eine der ersten Arten, die man im Frühling findet, sie bevorzugt in der Umgebung von Vöcklabruck die Hainbuche (*Carpinus betula*), die an allen Waldrändern, in der Au und im Mischwald hier zu Hause ist. In der Zeit, wo an den Waldrändern und in der Au die Schlüsselblumen zu blühen beginnen, kriechen die Raupen dieser Art an den Stämmen hoch. Ich will nicht behaupten, daß Hainbuche der alleinige Baum ist, an dem die Säcke hier gefunden werden, ich fand sie, jedoch selten, auch an Eschen und sogar an einer Mauer. Die Säcke sind leicht zu erkennen, sie sind mit kleinen Teilchen von Blättern und Flechten bekleidet. Länge 7—8 mm. Sie sind zu dieser Zeit meist an der Südost- bis Westseite in einer Höhe bis 2 m zu finden. Die Raupen gehen ab Mitte April höher in die Äste und entziehen sich dadurch der Sicht. Diese Säcke sind die einzigen *Fumea*-Säcke, die man bald eintragen muß, da sie später nicht mehr zu finden sind. Der Sack hängt am Stamm angeschmiegt, steht nicht schräg abwärts, wie bei den anderen *Fumea*-Arten. Beide Geschlechter sind in gleicher Höhe zu finden. Die Art scheint warme Lagen zu lieben, da ich sie an schattigen Wald- und Austellen noch nie gefunden habe. Der Falter erscheint Anfang bis Mitte Juni und fliegt am Spätnachmittag.

***Fumea casta* Pall.** eine der häufigsten und weitverbreitetsten Arten. Sie ist bei uns in Wäldern und Auen zu finden; mitten in Fichtenwäldern und an Nordhängen ist sie hier zu Hause. Sie gibt dem reinen Fichtenbestand (Stangenholz) den Vorzug und hat dort ihre Lebensräume. Der Sack ist mit Nadelstücken (auch Grasstengeln) besetzt. Die Raupe geht nach der Blütezeit der Obstbäume hoch und zwar nur bis zu 1,50 m. In manchen Biotopen findet man Säcke, deren Außennadeln am Sackende auseinandergehen und gebogen abstehen. Sie ist in der faunistischen Literatur überall erwähnt. Länge der Säcke von 8—10 mm (ohne die länger vorstehenden Seitennadeln gemessen). Es haben manche Säcke oft außergewöhnlich lange Nadelstücke oder Halme als Belag. Der Falter erscheint je nach Lage der Biotope ab Ende Mai. Das Männchen fliegt am Abend.

***Fumea crassiorella* Brd.** Sie ist nicht nur die größte Art dieser Gattung, sondern hat auch den längsten und größten Sack, das heißt die Nadelstücke sind meist stärker. Der Sack macht einen plumperen und stärkeren Eindruck. Die Art lebt bei Vöcklabruck in einem Mischwald, in dem Föhren vorherrschen; dort sind die Säcke bis zu einer Höhe von 1,50 m an Föhrenstämmen angespannen. An einzelnen Stellen finde ich sie mit *Fumea comitella* Brd. gemeinsam. Für den Laien wird das richtige Erkennen des Sackes von *F. crassiorella* Brd. Schwierigkeiten bereiten, weil selbst erfahrenen Sammlern die Unterscheidung der Säcke von *F. casta* Pall. oft schwer fällt, besonders dann, wenn beide Arten gemeinsam vorkommen, wie dies bei Vöcklabruck an einem anderen Fundplatz, in einer Au mit Fichtenbestand, der Fall ist. Dort ist der Größen-

unterschied der Säcke schwer zu erkennen, weil weibliche *casta*-Säcke fast wie männliche *crassiorella*-Säcke aussehen. Auch *casta*-Säcke haben öfters grobes Material als Belag. In diesem Falle ist das Schlüpfen der Falter abzuwarten, die leichter zu unterscheiden sind. Ich fand *F. crassiorella* Brd. auch im Langbathseegebiet in 900 m Höhe an Felsen, dann im Traunsteingebiet (Kaltenbachwildnis) an Föhren angesponnen. Die Länge des Sackes beträgt normal 8—12 mm. Die Art bevorzugt sehr heiße Stellen. Der Falter fliegt von Mitte Juni bis Mitte Juli und schlüpft ab Mittag.

***Fumea comitella* Brd.** Eine seltene Erscheinung und in Oberösterreich zuerst aus Vöcklabruck festgestellt. Sicherlich wird diese nach dem Sack schwer zu bestimmende Art auch an anderen Stellen vorkommen. Sie ist von *F. casta* Pall. durch die sorgfältigere Bauart des Sackes einerseits, andererseits nur durch den Falter zu unterscheiden. Hier in Vöcklabruck fand ich sie nur an einem sonnigen Südhang, der aus Mischwald besteht, in dem die Föhre vorherrscht. Ich finde sie hier an Stämmen von Hainbuche, Esche, selten an Föhre, an deren Fuße ein feines Waldgras wächst. Aus diesem feinen Gras wird sie hier wohl ihren Sack bauen, daher ist der Sack hier mit viel feinerem Belag bedeckt und sieht kleiner aus, er ist hier der kleinste. Größe 7—8 mm. Flugzeit Anfang Juni. Im übrigen kann ich über diese Art noch wenig sagen. Sie verhält sich in Bezug auf die Höhe des Anspinnens wie die beiden vorhergehenden Arten. Nach Sieder sind die Säcke oft größer als *F. casta*-Säcke; letztere sind schlampiger gebaut. Daraus ist zu ersehen, daß man alle *F. casta*-Säcke von den verschiedensten Standorten sammeln und getrennt züchten soll.

Ich will nun noch einige weitere Gattungen, deren Raupen mit ihrem Sack, wie die *Fumea*-Arten, hoch gehen, besprechen:

***Bacotia sepium* Spr.** Die Säcke haben die Eigenschaft, daß sie horizontal vom Stamme wegstehen. Die Art hat hier eine größere Verbreitung und wurde außer bei Vöcklabruck am Fornachmoor, in Steyrermühl und im Traunsteingebiet (Löberbauer) sowie in den Alm-Auen bei Lambach festgestellt. Ich fand die Säcke hier an Rotbuchen; zur Zeit der Obstbaumblüte geht die Raupe schon hoch und verläßt dann nicht mehr weit ihren Standort. Wie schon in der Einleitung erwähnt, soll man die Säcke alle auf einen Stamm bringen und erst ab Ende Mai abnehmen, da sind sie festgesponnen. Diese Säcke gehen bis in eine Höhe von 2 m. Zum leichteren Auffinden der Säcke darf man den Stamm nicht direkt ansehen, sondern man muß ihn nach der Seite gegen das Licht absuchen, so sieht man die waagrecht wegstehenden Säcke leichter. Bei uns hier wurde die Art an Nadelbäumen noch nicht gefunden. An den Fundstellen stehen keine Fichten und an solchen habe ich sie auch noch nicht gesucht. Nach Sieder sind die Säcke von Fichten und Föhrenästen zu klopfen, sicherlich sind die Säcke auch an anderen Bäumen. An Birke fand ich sie am Fornachmoor, dort klopfte ich sie zufällig in den Schirm. In der Alm-Au wurde sie auch an Birke (Löberbauer) gefunden. Die Raupe lebt an Flechten, Algen von

Laub- und Nadelholz. An den glatten Stellen der Buche ist der Sack natürlich leichter zu finden. Der glockenförmige Sack ist mit feinsten Flechten- und Algenteilchen besetzt. Beide Geschlechter sind in gleicher Höhe zu finden. Der Falter fliegt von Ende Juni bis Mitte Juli am Nachmittag. Die Weibchen gehen aus dem Sack heraus.

***Pachythelia unicolor* Hufn.** ist eine weitverbreitete Art. Die Säcke findet man an Waldrändern, im Mischwald, in den Auen, auf den Hochmooren, im Gebirge in unteren Lagen an Sträuchern, Zäunen, Masten, Geländern, Baumstöcken usw. Sie ist zu bekannt, um darüber Neues zu berichten. Die Männchen fliegen am Spätnachmittag bis nachts. Selten dagegen ist bei uns in Oberösterreich die Schwesterart:

***Pachythelia vilosella* O.** Sie ist bisher nur an wenigen Stellen gefunden worden, wie im Lachforst bei Braunau a. Inn, im Mühlviertel (Kefermarkt-Umgebung) und im Stodertal (Klimesch). Sie ist an diesen Fundstellen an hohen Grashalmen und umstehenden Sträuchern zu finden und bevorzugt heiße Stellen, auch verheidete Stellen. Sie lebt im Lachforst an Calluna und Gräsern. Der Sack unterscheidet sich von *unicolor* Hufn. durch den größeren Belag von Grasstengeln, er sieht ganz verschieden aus. *Unicolor* Hufn. trägt als Belag selten Grasstengel allein, sondern meist Blatteile, Nadeln etc. Er ist Mitte Juni angesponnen und hat eine zweijährige Entwicklung. Ob sie in geraden oder ungeraden Jahren häufiger auftritt, ist erst festzustellen.

***Acanthopsyche atra* L. (*opacella* HS.).** Sie hat im Bezirk Vöcklabruck ihre Biotope in den Lärchenbeständen der Bergwiesen bis über 1000 m hinauf. Anfang bis Ende März gehen die Raupen schon an den Lärchenstämmen hoch, die weiblichen Säcke oft bis auf 2 m, die männlichen Säcke mit der weißgrauen Endröhre sind oft ganz tief am Boden oder am Fuße von Stämmen, auch Stöcken zu finden, manchmal gehen auch die männlichen Säcke bis zu 1 m hoch. Die 20—25 mm langen Säcke sind fast stets an der sonnigen Seite angesponnen. Im Mühlviertel findet man die weiblichen Säcke vielfach am Straßengeländer und an Randsteinen ohne Kalkanstrich festgesponnen. Die Falter erscheinen schon Ende April bis Mitte Mai und fliegen am Nachmittag. Die Kopula erfolgt im Sack. Das Weibchen verläßt den Sack, nachdem es die Eier im Sack abgelegt hat.

***Psyche viciella* Schiff.** Eine Art, die ich aus dem Ibmermoor kennenlernte. Dort fand ich die Säcke zahlreich im lichten Schilfbestand um den Seeleitnersee und an anderen Stellen des Moores. Die Biologie kenne ich nicht. Die Raupe soll im Tale einjährig und im Gebirge in höheren Lagen zweijährig sein. Ich fand sie im Gebirge noch nie. Der Sack ist walzenförmig, ähnlich der *Phalacropteryx grasinella* B. (siehe unten), jedoch schlanker, mit kurzen quergelegten Grasstengeln. Ich erzielte damals keine Falter, hatte wahrscheinlich in Unkenntnis nur die weiblichen

Säcke mitgenommen. Am 9. Juni 1950 erhielt ich am Ibmermoor am Licht einige Männchen und 1951 auch eine Anzahl Säcke, auch ♂♂-Säcke, an Schilfstengeln. Die Falter fliegen schon in der Dämmerung. Sieder, Klagenfurt fand die männlichen Säcke tief im Gras.

***Sterrhopteryx hirsutella* Hb.** ist eine verbreitete Art. Ich finde sie auf Wald- und Ablößen, an Wegrändern, dann auf Hochmooren, dort an den Blättern und Zweigen von *Rhamnus frangula*. Über diese Art ist nicht viel Neues zu sagen. Festhalten will ich, daß auch diese Männchen ans Licht fliegen. Das Weibchen verläßt den Sack nicht. Der Sack hat eine Länge von 16—18 mm. Die Raupe lebt an allen möglichen Laubhölzern. Auch diese Weibchensäcke sind wie die *A. atra* L. bis in Mannshöhe an Zweigen, Masten etc. zu finden. Die männlichen Säcke haben eine weiße Endröhre.

***Sterrhopteryx standfussi* HS.** Der Sack gleicht dem der vorher angeführten Art, ist aber etwas länger, 18—23 mm, mit Pflanzenteilen unregelmäßig belegt. In Oberösterreich wurde die Art im Totengebirge wiederholt und dann im Mühlviertel in der Gegend des Tannermoores (Neustift) im Urgestein gefunden. Der Sack ist an Felsen, Sträuchern, Stöcken und Zäunen angesponnen. Das Weibchen verläßt den Sack, ist pupikol (nach Sieder). Die Art ist zweijährig. Der Falter fliegt anfangs Juli in der Dämmerung und kommt auch zum Licht. Ich kenne die Biologie zu wenig, um darüber mehr anführen zu können.

***Phalacropteryx graslinella* B.** Die männlichen Säcke sind am Boden, die weiblichen Säcke höher an Felsen, Stämmen etc. angesponnen. Sie ist eine lokale und seltene Art und scheinbar nur an heiße Stellen gebunden. Im Innviertel fand ich sie im Lachforst, dort lebt sie an Heidekraut, die weiblichen Säcke fand ich dort an Zweigen junger Fichten angesponnen. Im Gebirge, so im Traunsteingebiet, sind die Säcke an Felsblöcke angesponnen und auch an grasigen Schutthalden zu finden. Hier lebt sie wohl polyphag an niederen Pflanzen. Diese Säcke sind leicht zu erkennen, da sie an der Außenseite mit einem feinen Gespinst überzogen sind, das die Raupen scheinbar erst vor dem Festspinnen anlegen. Die Raupe dieser Art ist zweijährig, der Falter erscheint hier ab Mitte Mai und schlüpft nachmittags.

***Epichnopteryx pulla* Esp.** Sie ist auch noch zu diesen Arten zu zählen, die Säcke sind etwas über dem Erdboden zu finden. Die weiblichen Säcke findet man bis zu 1 m Höhe an Bäumen, Randsteinen von Straßen usw. Sie gehört zu den ersten Erscheinungen im Frühling. Schon zur Zeit, da sich das erste Gras entwickelt und neben Bäumen sowie Randsteinen infolge der Rückstrahlung bekanntlich immer früher sprießt, ist der Sack zu beobachten. Auf Wiesen ist der weibliche Sack an Grashalmen festgesponnen. Die männlichen Säcke liegen am Boden. Ich konnte dies wiederholt bei der Säckesuche von *Psychidea bombycella* feststellen.

Der Sack des Weibchens hat stets einen längeren Halm. Ab Mitte April, in günstigen Jahren oder an xerothermen Stellen schon Ende März, fliegen die Männchen vormittags und am Nachmittag im Sonnenschein. Die Art ist auf trockenem, wie nassem Gelände zu finden. Sie ist eine der verbreitetsten Arten.

Ich glaube, mit dieser Veröffentlichung gerade jenen Sammlern, die sich mit diesen nicht gern gesammelten Arten befassen, und insbesondere den „Jüngern“ Richtlinien für das Auffinden der bekanntesten Arten gegeben zu haben. Wenn auch das Spannen dieser kleinen Tierchen Schwierigkeiten bereitet, so will ich doch hoffen, daß sich nun viele Sammler bemühen werden, im Interesse der Erforschung der Fauna auch diesen Arten in Zukunft mehr Augenmerk zu schenken. Schon das Auffinden der Säcke läßt eine Feststellung der Art meist zu, so daß es mit Ausnahme der *Fumea*-Gattung nicht schwer fällt, die Säcke jener Arten, die nicht am Boden leben, zu erkennen und zu bestimmen. Das Auffinden der Säcke bei Kenntnis der Lebensräume ist ein leichtes. Jede Gegend hat infolge ihrer Eigenart auch ihre eigenen Arten und bei etwas intensivem Suchen wird jeder Sammler staunen, was er in seinem Sammelgebiet an solchen Arten vorfindet.

Anschrift des Verfassers: Vöcklabruck, Wagrain 22, Oberösterreich.

## Richtigstellung von Aberrationsnamen bei unseren heimischen *Parnassius*-Arten.

Von Emil Hoffmann, Linz-Kleinmünchen.

Da ich ein und dieselbe Form einer *Parnassius*-Art in den Sammlungen unter verschiedenen Namen antraf und bei meinen Arbeiten in der Literatur auf unrichtige Namen stieß, entschloß ich mich zu nachstehender Aufklärung bzw. Berichtigung, in der Hoffnung, daß ich manchen Lepidopterologen einen kleinen Dienst erweise.

### 1. Bei *Parnassius mnemosyne* L.

Im Seitz Suppl. I, p. 21 werden *semifasciata* Hirschke, *taeniata* Hirschke und *ulrichi* Vorbrodt als Synonyme zu ab. *fasciata* Hirschke gezogen; Bryk: Parnassiidae pars II im „Tierreich“ zieht *ulrichi* zu *semifasciata* Hirschke.

Im 20. Jahresbericht des Wiener Ent. Ver. 1909 (herausgeg. 1910) beschrieb H. Hirschke p. 133 eine *mnemosyne* aus dem Hochschwabgebiet mit einer markanten glasigen Bogenbinde am Rande der Hinterflügel als ab. *arcuata*, die auf Taf. 3 in Fig. 1 abgebildet wurde. Dieselbe Abart wird aber von H. Stichel etwas früher in den Sitzungsberichten des 54. Bandes der Berliner Ent. Zeitschr. 1908 (1909) auf p. 39 als

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Foltin Hans

Artikel/Article: [Etwas über das Aufsuchen der Psychiden-Säcke. 7-12](#)